

24. März 2017

500 Jahre Reformation – 600 Jahre Niklaus von Flüe

Gemeinsam zur Mitte

Das Jahr 2017 steht in beiden grossen Kirchen unseres Landes im Zeichen zweier wichtiger Gedenkanlässe: Mit dem weltweiten Protestantismus feiern die reformierten Kirchen der Schweiz „500 Jahre Reformation“. Der Thesenanschlag Martin Luthers vom 31. Oktober 1517 in Wittenberg gilt dabei symbolisch als Geburtsstunde des Protestantismus. Und die römisch-katholische Kirche in der Schweiz feiert den 600. Geburtstag von Niklaus von Flüe, des tiefgläubigen Mystikers und Friedensstifters aus Obwalden, der 1947 von Papst Pius XII. heiliggesprochen wurde. Die beiden konfessionell geprägten Gedenkanlässe tragen jedoch eine ökumenische Dimension in sich.



Bildlegende : Gedenkfeiern für Bruder Klaus und Martin Luther stehen dieses Jahr im Blickpunkt der katholischen und der reformierten Kirchen.

Gemeinsam zur Mitte

Mit dem nationalen ökumenischen Gedenk- und Feiertag «Gemeinsam zur Mitte» am 1. April 2017 in Zug verbinden die römisch-katholische und die reformierten Kirchen in der Schweiz beide Jubiläen. Sie nehmen erstmals die Gelegenheit zu gemeinsamer Erinnerung an die Reformation und Niklaus von Flüe wahr. Damit zeigen sie erstens, dass sie im Zeitalter der Ökumene die Schätze der je eigenen Tradition miteinander teilen und sich gemeinsam auf das Zentrum des christlichen Glaubens besinnen wollen. Gleichzeitig bringen sie ihre Dankbarkeit zum Ausdruck für die in den vergangenen fünfzig Jahren in der Ökumene entdeckten Gemeinsamkeiten und für den Frieden zwischen den Konfessionen in unserem Land. Zweitens geben sie der gemeinsamen und selbstkritischen Erinnerung an wichtige kirchengeschichtliche Ereignisse und deren Folgen Raum. Sowohl die Erinnerung an die Reformation wie auch diejenige an Niklaus von Flüe ist durch jahrhundertelange konfessionelle Auseinandersetzungen belastet, die nach Busse und Versöhnung rufen. Drittens unterstreichen die Kirchen ihren gemeinsamen Auftrag, das Evangelium in Wort und Tat zu bezeugen und mutige Schritte hin zu mehr Einheit zu tun.

Ermütigung zur Ökumene

Das in ökumenischer Weite begangene Gedenkjahr 2017 soll den Kirchen in der Schweiz zur Ermütigung werden, das Evangelium einmütig durch Wort und Tat zu verkünden, durch gemeinsames Lernen in der Erkenntnis des Evangeliums zu wachsen und an den verbleibenden trennenden Unterschieden zu arbeiten. Am ökumenischen Gedenk- und Feiertag wollen die Schweizer Kirchen und ihre Hilfswerke auch ihre Verantwortung für die Gesellschaft bekräftigen. Sie engagieren sich gemeinsam in vielen Bereichen: für die Seelsorge in Spitälern und Gefängnissen, für Asylsuchende in den Bundeszentren, in gemeinsamen Erklärungen (Flüchtlingssonntag, Menschenrechtstag), für eine gemeinsame ökumenische Kampagne während der Fastenzeit, in zahlreichen Sozialprojekten auf kantonaler oder lokaler Ebene, für die Bewahrung der Schöpfung.

Programm des Gedenktages

Während des ganzen Tags bieten die Zuger Kirchen den Besuchenden ein kulturelles und musikalisches Rahmenprogramm an verschiedenen Orten der Innenstadt an. Das Programm des Gedenk- und Festtages beginnt um 9.30 Uhr im Reformierten Kirchenzentrum.

Ein Vortrag darüber, was Bruder Klaus und die Reformation verbindet, eine Podiumsdiskussion, an der auch die Präsidenten der Bischofskonferenz und des Evangelischen Kirchenbunds, Charles Morerod und Gottfried Locher, teilnehmen und ein ökumenischer Gottesdienst laden ein, in Wort und Musik die Dankbarkeit für das bisher in der Ökumene Erreichte auszudrücken. Der Gedenk- und Feiertag will einen idealen symbolischen Rahmen bieten, um auch die dunklen Kapitel der Kirchengeschichte versöhnlich abzuschliessen und der Ökumene einen zentralen Platz im Leben der Kirchen einzuräumen.

KID/pm

News aus Kirche und Welt

Grösste Tragödie

Als „grösste Tragödie seit dem Zweiten Weltkrieg“ hat Franziskus die aktuelle Flüchtlingskrise bezeichnet. Bei seiner Generalaudienz an diesem Mittwoch auf dem Petersplatz forderte der Papst erneut Gastfreundschaft gegenüber Menschen, die aus ihrer Heimat fliehen müssen, sowie deren Integration. Dabei müssten beide Seiten ihren Rechten und Pflichten nachkommen, erinnerte der Papst weiter.

Fatima

Die beiden Kinder Francesco und Jazinta, denen 1917 in Fatima die Muttergottes erschienen war, sollen am 13. Mai in Fatima durch Papst Franziskus heiliggesprochen werden. Das dritte Kind, dem Maria ebenfalls erschien, Lucia, die als einzige der drei das Erwachsenenalter erreichte und Ordensfrau wurde, starb erst 2005 im Alter von 98 Jahren. Sie wird wohl in absehbarer Zeit seliggesprochen.

Kein Waschsalon

Der Beichtstuhl sei kein Waschsalon, in den man einfach hineingehen könne, um ein paar Flecken auf seinem Gewissen abzuwaschen, so Papst Franziskus in einer Predigt. Gott vergebe zwar restlos. Seine Barmherzigkeit sei jedoch nur dann wirklich erfahrbar, wenn man sich für seine eigenen Sünden schäme und Gott um Vergebung bitte, erklärte er in seiner Predigt. Nur so sei es auch möglich, selbst seinen Mitmenschen zu vergeben. Eine solche Scham sei eine Gnade, um die man Gott bitten müsse, betonte Franziskus.

KID/pm